Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2022)

Heft: 4

Artikel: Öffentliche Räume der Begegnung im Dialog entwickeln : zwei Praxisbeispiele lernender Planung

Autor: Michaelis, Tabea / Pohl, Ben / Wolfart, Lena

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033260

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Öffentliche Räume der Begegnung im Dialog entwickeln

Zwei Praxisbeispiele lernender Planung

TABEA MICHAELIS
MSc. Urban Design, Landschaftsarchitektin, Denkstatt sàrl

BEN POHL
MSc. Urban Design, Kommunikationsdesigner, Denkstatt sàrl

LENA WOLFART
MSc. Urban Design, MAS Raumplanung ETH, Denkstatt sàrl

[ABB.1]

[ABB.1] Dietikon: Ein Pavillon als Grundstruktur für die Belebung eines Quartiertreffpunkts / Dietikon: un pavillon comme structure de base pour animer un centre de rencontre de quartier / Dietikon: un padiglione quale struttura di base per fare vivere un punto d'incontro nel quartiere (Quelle: denkstatt sàrl)

Viele öffentliche Räume in Quartieren und Siedlungsgebieten haben wichtige Funktionen als Begegnungsorte und Treffpunkte für die Bevölkerung. Die Gestaltung, Aufenthaltsqualität und Nutzungsmöglichkeiten dieser Orte sowie die unsichtbaren sozialen Netzwerke, die um diese Räume bestehen, beeinflussen die Art und Intensität der sozialen Interaktionen, die an ihnen stattfinden. Wie lässt sich die (Weiter-)Entwicklung solcher Orte im Dialog mit ihren Nutzer:innen bewerkstelligen?

1:1-Modelle und Dialogarchitekturen kooperativer Freiraumentwicklung

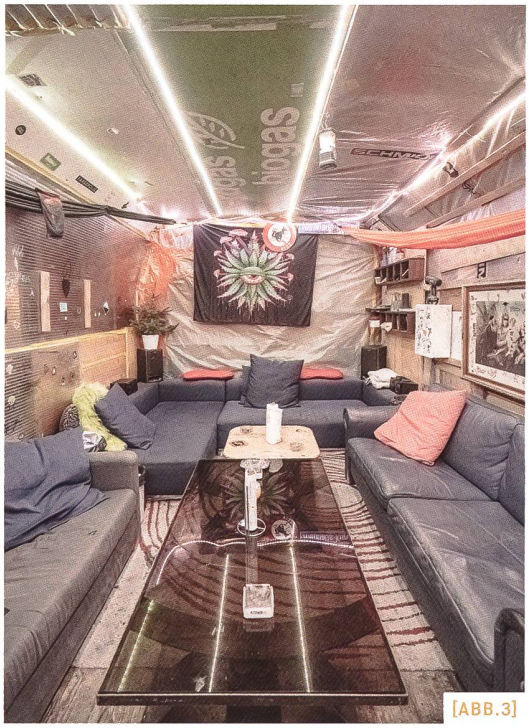
Das Basler Büro Denkstatt erprobt derzeit in und mit verschiedenen Gemeinden und Städten Formen von kooperativer Freiraumentwicklung. Im Dialog mit lokalen Akteursgruppen werden Qualitäten der Orte gestärkt, Akteure bei der Entwicklung von Nutzungsprogrammen unterstützt und Situationen der Begegnung gefördert. Ziel ist es, den Gebrauchswert von Räumen und Freiräumen unter Einbezug und entlang der Bedürfnisse ihrer Nutzer:innen zu verbessern. Dabei wird im Sinne «lernender Planung» auf einen kontinuierlichen Dialog mit Nutzer:innen, Anwohner:innen, Verwaltungen und Eigentümerschaften gesetzt. Das bedeutet zum einen, dass in kleinen Entwicklungsschritten vorgegangen wird. Zum anderen wird mit Pionier- oder Testnutzungen gearbeitet. Dies erlaubt, immer wieder situativ auf Veränderungen und Unvorhergesehenes zu reagieren. Anhand von zwei Praxisbeispielen aus den Agglomerationsgemeinden Dietikon (ZH) und Pratteln (BL) werden in diesem Beitrag die Methoden, Facetten und Erfahrungen aus solchen Prozessen reflektiert.

1:1-Modelle und Dialogarchitektur als Ermöglichungsstrukturen

Eine Methode für schrittweise Transformationsprozesse ist das Arbeiten im «1:1-Modell». Das Modell stellt eine Art prototypische Ermöglichungsstruktur dar, mit der konkrete Nutzungen vor Ort erprobt werden können. So können während einer Testphase gemeinsam mit den Nutzer:innen Potenziale und der Gebrauchswert einer Struktur oder Massnahme erkundet und bei Bedarf Anpassungen vorgenommen werden. Solche Testmassnahmen sind häufig Teil von Übergangsphasen, in denen ausgehandelt wird, welche Nutzungen an einem Ort tatsächlich nachgefragt werden, sich bewähren und etablieren lassen.

[ABB.2]

[ABB.2] Pratteln: Ein Pavillon als selbstverwalteter Rückzugsort von Jugendlichen / Pratteln: un pavillon comme lieu de retraite autogéré pour les jeunes / Pratteln: un padiglione funge da luogo di svago e ritiro per i giovani (Quelle: denkstatt sàrl)



[ABB.3]

[ABB.3] Pratteln: Ein selbstverwaltetes Jugendwohnzimmer als Rückzugsort / Pratteln: un foyer autogéré comme lieu de retraite pour les jeunes / Pratteln: un salotto autogestito per i giovani (Quelle: denkstatt sàrl)

Die Methode hat den Vorteil, dass die Nutzer:innen eines Ortes sich auf ihre jeweils eigene Art und Weise in die Entwicklung ihrer Alltagsräume einbringen können. Dazu bedarf es weder spezieller Kompetenzen noch eines extra Zeitaufwands seitens der Nutzer:innen. Indem sie sich vorhandene Räume, Strukturen und Nutzungsangebote aneignen, artikulieren sie ihre alltäglichen Bedürfnisse und geben Hinweise auf gewünschte Qualitäten und Nutzungsoptionen. Mit den so gewonnenen Erkenntnissen lässt sich besser abschätzen, welche baulichen Eingriffe oder organisatorischen Strukturen tatsächlich sinnvoll, notwendig und möglich sind. Investitionen können genauer abgeschätzt und vorhandene Trägerstrukturen und Akteure in den Unterhalt und das Nutzungsprogramm der Orte einbezogen werden. Eine Voraussetzung dafür ist freilich, dass das Handlungs- und ortsspezifische Wissen der Menschen und die mit den Räumen vorhandenen Potenziale erkannt und aktiviert werden. Das gestalterische Suchen im 1:1-Modell stellt daher einen stetigen Dialog mit dem Ort und den Nutzer:innen dar, der durch «Dialogarchitekturen» unterstützt werden kann. Damit sind bauliche Interventionen unterschiedlichster Art gemeint, die als Instrument und Plattform zur Ermöglichung, Förderung und Gestaltung von Austausch dienen.

Die Erfahrung zeigt, dass schon mit einer Minimalstruktur eine Sichtbarkeit vor Ort entstehen und diese ein Katalysator für Begegnungen und einen offenen Austausch auf Augenhöhe sein kann. Die übliche Frontalsituation der Kommunikation löst sich dadurch auf. Neben einem direkteren Dialog zwischen Verwaltungsvertreter:innen, Planung und Bevölkerung stärken und entwickeln sich durch Testnutzungen und Dialogarchitekturen häufig auch soziale Netzwerke, die idealerweise über die Testphase hinweg Bestand haben. Dabei ist es zentral, nicht zu fragen «Was wünschst du dir?», sondern «Was willst du hier machen?»

Dietikon: Ein Pavillon als Grundstruktur für die Belebung eines Quartiertreffpunkts

An einem schönen Tag rund um den Pavillon auf dem Rapidplatz im Dietiker Neubauviertel Limmatfeld: (Gross-)Väter und (Gross-)Mütter mit Kinderwägen treffen sich auf einen Schwatz, Kinder mit Velos und Trottinetts spielen auf einem Pumptrack, Menschen mit Einkaufstüten setzen sich für eine Verschnaufpause in den Schatten, Bürogspänlis treffen sich zum Mittagessen an einem der Picknicktische. Zwei Jahre zuvor: Anwohnende, Gewerbetreibende und der Quartierverein engagierten sich bereits seit Längerem für eine Aufwertung des Rapidplatzes. Immer wieder äusserten sie ihre Unzufriedenheit über die geringe Belebung und die mangelnde Aufenthaltsqualität dieses für das Quartier zentralen Stadtplatzes. Deshalb wurde das Studio Dietikon, ein Projekt der Denkstatt sàrl und des Stadtplanungsamtes Dietikon, damit beauftragt, im Dialog mit der Bevölkerung eine Sofortmassnahme zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität des Platzes zu entwickeln und dessen Belebung zu fördern. Basierend auf einem vorangegangenen Dialogprozess und einem mit den Bürger:innen der Stadt entwickelten Werkzeugkasten zur Freiraumentwicklung wurde eine Pavillon-Struktur vorgeschlagen, die als Ort der Begegnung auch spendet, Sitz-, Picknick- und Spielmöglichkeiten bereithält sowie diverse weitere offene Nutzungsarten bieten sollte. Zunächst wurde der Entwurf einer Gruppe von Vertreter:innen aus dem Quartier vorgestellt und Feedback dazu eingeholt. Nach Rückkopplung des Vorschlags mit Vertreter:innen des Quartiers und einer Überarbeitungsphase wurde der Pavillon schliesslich als temporäre, mobile Massnahme im Sommer 2020 aufgebaut. Seither wurden über Beobachtungen zu verschiedenen Zeitpunkten, eine Handy-Kontaktnummer, ein Web-Formular sowie spontane Gespräche vor Ort und Workshops zu verschiedenen Zeitpunkten und auf unterschiedliche Arten Stimmen zum Gebrauch des Pavillon und seiner Wirkung auf das Quartier gesammelt. Auf dieser Basis konnte die Grundstruktur schrittweise und bedürfnisorientiert weiterentwickelt werden. Unter anderem wurde sie um Spielkisten, optimiertes Sitzmaterial, Pflanztröge Bepflanzung sowie einen Pumptrack ergänzt. Um die Erkenntnisse aus der Testnutzung nun in eine Langfristigkeit zu überführen, hat das Stadtplanungsamt Dietikon eine Machbarkeitsstudie für die Umgestaltung des Platzes in Auftrag gegeben. Sie soll aufzeigen, wie die am häufigsten beobachteten und geäusserten Bedürfnisse und Nutzungen aus dem Quartier – nämlich Beschattung und Wasser als Spiel- und Kühlelement – als langfristige Massnahmen die Platzgestaltung unter den gegebenen Rahmenbedingungen – darunter Tiefgarage, Bauverbot und Winde – sinnvoll ergänzen können. Der Dialogprozess und der Pavillon als Testnutzung im 1:1-Modell bilden als «Wissensarchiv» dafür eine zentrale Grundlage.

Pratteln: Ein Pavillon als selbstverwalteter Rückzugsort von Jugendlichen

Auch auf dem Vorplatz der ehemaligen Coop-Verteilzentrale in Pratteln steht eine temporäre Pavillonstruktur. Sie hat sich mittlerweile zu einem selbstverwalteten Treffpunkt und Rückzugsort von Jugendlichen entwickelt. Das kam so: Die Denkstatt sàrl begleitet die Logis Suisse AG im Transformationsprozess der Zentrale Pratteln zu einem Ort für Wohnen, Arbeiten und Freizeit. Die Entwicklung der Aussen- und Freiräume spielt eine zentrale Rolle in der Einbettung des Areals in die angrenzenden Quartiersstrukturen. Neben den übergeordneten Planungsprozessen wird auch mit Übergangsnutzungen konkret getestet, was am Ort funktioniert und was nicht, um bereits in der Übergangsphase die Verweil- und Nutzungsqualität dieses Freiraums zu verbessern und zu erkunden, welche Nutzungen und Nutzer:innen diese Plätze auch in Zukunft prägen werden.

Ohne Intention auf eine bestimmte Zielgruppe und Nutzung wurde der Pavillon in Pratteln als eine offene zweistöckige Holzstruktur mit Dach erneut aufgebaut. Der zweite Stock ist nur kletternd über die offene Fassade zu erreichen und bietet daher einen gewissen Rückzugsraum für klettergeübte Nutzer:innen. Die einfache und robuste Materialität und das schützende Dach wurde von den Jugendlichen aus den angrenzenden Quartieren schnell als ein aneignungsfähiger Ort erkannt. Schon während der Aufbauphase der Struktur kamen Jugendliche und fragten, ob sie den Ort nutzen können und ob sie ein Sofa in den zweiten Stock stellen dürfen. Von den Kolleg:innen der Denkstatt wurde ihnen angeboten, den Pavillon auch selber weiter zu bauen und es wurden Telefonnummern ausgetauscht, falls sie Material oder Werkzeug brauchen.

Parallel wurde in einer Reihe von Dialogen mit der Gemeinde und Mitarbeiter:innen der Offenen Jugendarbeit der Bedarf erkannt, einen Ort für Jugendliche auf dem Areal zu schaffen, da es kaum Freiräume am Ort gibt, an denen die Aktivitäten von Jugendlichen nicht zu Konflikten mit den Ruhe- und Ordnungsinteressen der Nachbarschaft führen. Allerdings konnte die Gemeinde bislang nicht auf Erfahrungen der Selbstverwaltung von Jugendräumen zurückgreifen, sah zugleich aber den Bedarf an weniger formalisierten Strukturen in der Jugendarbeit.

Die Kollegen der Denkstatt ermutigten daher sowohl die Jugendlichen, die Gemeinde, als auch die Eigentümerschaft, den Aneignungsprozess zuzulassen und zu schauen, wie eine selbstverwaltete Aneignung Organisation und ein Selbstbau funktionieren kann.

Die robuste Pavillon-Struktur liess es zu, dass sie von den Jugendlichen in mehreren Schritten weiter gebaut werden konnte. Nutzungskonflikte bestanden über die Zeit von vier Jahren nur zwischen rivalisierenden Jugendgruppen, die diese Konflikte im internen Dialog über selbstentwickelte Spielregeln der Nutzung selbst zu lösten vermochten. Inzwischen nutzen nach Aussage eines Jugendlichen ca. 200 junge Menschen zwischen 14–28 den Raum. Die Gemeinde hat die Beobachtungen zum Anlass genommen, selbst mit einem Container-Modul die offene Aneignung und Möglichkeitsräume in der Jugendarbeit auszuloten und für weitere Planungen verfügbar zu machen.

Im fortlaufenden Prozess der Freiraumentwicklung der Zentrale Pratteln gilt es, die Struktur-Form dieser Aneignungen und Eroberungen zu erkennen und die richtigen Schlüsse zu ziehen. Eine Ermöglichungsstruktur kann weniger formal und muss eher strukturell reproduziert werden.

Parameter dieser Struktur-Form sind:

1. eine robuste unkaputtbare Materialität, die zum aktiven Aneignen und Weiterbau einlädt,
2. eine Zugänglichkeit mit Schwellen, die gut von Jugendlichen überwunden werden können, aber Erwachsene und kleine Kinder eher abhalten,
3. ein Ort mit genügend gegenseitiger sozialer Kontrolle, an dem die Jugendlichen sehen können, aber nicht unbedingt gesehen werden,
4. eine Eigentümerschaft und Verwaltung, die es aushält, dass es auch Dialog-Bedarf gibt und die am Ermöglichen mehr Interesse hat als am effizienten Verwalten,
5. der Wille der Planer:innen, ihre Pläne mit dem Handlungswissen der Orte fortlaufend anzureichern.

***Learning from...* lernende Planung**

Transformation in einer solch offenen Form gelingt nicht als Laissez-faire-Strategie. Im Gegenteil, sie braucht klare Setzungen, ermöglichende Rahmungen, dialogische Offenheit sowie reflektiertes, steuerndes und kümmerndes Eingreifen. Das setzt drei Dinge voraus: erstens ein klares Handlungsmotiv der Beteiligten, wie z.B. das Ziel, ein neues Quartier ins Funktionieren zu bringen und nicht nur eine Siedlung aus «Wohnprodukten» auf einem Baufeld zu erstellen. Zweitens braucht es eine mutige Eigentümerschaft bzw. Verwaltung und Politik, die den Wert eines solchen Vorgehens erkennt und sich auf einen ergebnisoffenen Prozess einlässt. Und drittens können Wert und Potenzial von lernenden Transformationsprojekten nur erkannt und realisiert werden, wenn dem Handlungswissen im 1:1-Modell und damit den alltäglichen räumlichen Praktiken eine ebenso wichtige Rolle zugestanden wird wie den skalierten Modellen, Plänen und Konzepten der Planer:innen.

In beiden Beispielen besteht die Aufgabe darin, die ermöglichenden räumlichen Setzungen und administrativen Rahmungen eines 1:1 Modells zu initiieren, das sich zeigende Potenzial als Handlungswissen zu erkennen, zu stabilisieren und es in formalisierte Planungsstrukturen zu übersetzen. Gelingt dies, gibt es viel zu gewinnen: einerseits eine verbesserte Nutzer:innenfreundlichkeit und damit gesteigerten Gebrauchswert von Räumen, die wir gestalten, sowie höhere Akzeptanz für Planungsprojekte. Nutzer:innengruppen, die mit klassischen Partizipationsformaten schwer zu erreichen sind, können mit 1:1-Modellen und Dialogarchitekturen oftmals leichter eingebunden werden. Zudem führt die Befähigung, sich Räume anzueignen und sich mit ihnen zu identifizieren, im Idealfall dazu, dass sich rund um die entsprechenden Räume selbstorganisierte «Kümmererstrukturen» formieren und Nutzer:innen für ihre Alltagsräume dadurch stärker Sorge tragen. Andererseits können durch die Etablierung einer neuer Dialogkultur Vertrauensbeziehungen zwischen Bevölkerung, Planung und Politik aufgebaut werden, die auch über ein bestimmtes Projekt hinaus von grossem Wert sind.

KONTAKT

kontakt@denkstatt-sarl.ch

LINKS

denkstatt-sarl.ch
studiodietikon.ch
zentralepratteln.ch

RÉSUMÉ

Développer des espaces publics de rencontre par le dialogue

Le think tank Denkstatt, basé à Bâle, explore actuellement dans plusieurs communes et villes, avec le concours de celles-ci, des solutions pour développer des espaces publics coopératifs. Il s'agit de renforcer les qualités de ces lieux en dialogue avec les parties prenantes locales, de soutenir les acteur·ices dans l'élaboration de programmes d'utilisation et d'activités conviviales. L'objectif est d'améliorer la valeur d'utilisation des lieux, ouverts ou non, en impliquant les utilisateur·ices et en tenant compte de leurs besoins. Dans le cadre d'une «planification apprenante», un dialogue continu est instauré entre les utilisateur·ices, les habitant·es, les administrations et les communautés de propriétaires. Le processus se fait donc pas à pas et au moyen d'utilisations-pilotes et de tests, ce qui permet de réagir constamment in situ aux changements et aux imprévus. Les exemples pratiques tirés des agglomérations multicommunales Dietikon (ZH) et Pratteln (BL) illustrent l'article en présentant les méthodes, les particularités et les expériences de ces processus.

RIASSUNTO

Creare spazi d'incontro pubblici grazie al dialogo

Lo studio basilese Denkstatt sta testando varie modalità di sviluppo cooperativo degli spazi non edificati in e con diversi Comuni, piccoli e grandi. In collaborazione con i gruppi interessati locali vengono rafforzate la qualità di questi luoghi e vengono sostenuti gli sforzi delle varie parti per sviluppare i programmi di utilizzo e facilitare le situazioni d'incontro. Lo scopo è migliorare il valore d'uso degli spazi, coinvolgendo gli utenti e andando incontro alle loro esigenze. Per farlo si punta sulla continuità del dialogo con l'utenza, il vicinato, l'amministrazione pubblica e i proprietari, all'insegna del principio «pianificare imparando». In pratica si tratta di procedere a piccoli passi e di lavorare sulla base di modalità di utilizzo pionieristiche o sperimentali. In tal modo si riesce a reagire via via ai cambiamenti e agli imprevisti. Sulla scorta di due esempi concreti, uno a Dietikon (agglomerato di Zurigo) e l'altro a Pratteln (agglomerato di Basilea), in questo articolo riflettiamo sui metodi applicati, sulle varie sfaccettature e sulle esperienze raccolte.